

BUENAVENTURA DURRUTI - BIOGRAPHIE EINER LEGENDE

Ein Film-Roman von H.M. Enzensberger

BRD 1972
Produktion: WDR

Buch und Realisation:
Hans Magnus
Enzensberger

Historische Beratung:
Abel Paz

Kamera:
Carlos Bustamante
Ton: Christoph Busse
Schnitt: Susann Lahayo
Aufnahmeleitung:
Detlef Schäfer
Produktionsleitung:
Jörg Zorer
Produktionsassistent und
Standfotographie:
Gisela Groenewold
Redaktion:
Martin Wiebel (WDR)

Die Zeitzeugen:
Florentino Monroy
Ricardo Sanz
Gaston Leval
Juan Ferrer
Eugenio Valderebro
Emilienne Morin
Federica Montseny
Arthur Lehning
Jaime Miravittles
Manuel Hernández
Ricardo Rionda

Gedreht 1971 in den
Niederlanden, Frankreich
und in Spanien

Erstsendung:
2. Oktober 1972 (WDR III);
7. Oktober 1972 (hr)

95 min, slw
Kurzfassung 63 min

Eröffnungsveranstaltung
Freitag, 14. Juni 1996, 19.00 h
zu Gast:

Hans Magnus Enzensberger,
Carlos Bustamante,
Martin Wiebel
Moderation: Rainer Rother

in Zusammenarbeit mit dem
Spanischen Generalkonsulat,
WDR und DeutschlandRadio

Im Auftrag des WDR begann Hans Magnus Enzensberger nach der Fernseh-Uraufführung des *Verhörs von Habana* im Juni 1970 seine Suche nach Dokumenten und Zeugen für seinen Film-Roman *Durruti - Biographie einer Legende* im Amsterdamer Institut für Anarchismusforschung, bei einem Durruti-Forscher in Paris, in Spanien und in Südfrankreich. Im Frühjahr 1971 begann er dann mit den Dreharbeiten. Er besuchte und befragte die Kampf- und Lebensgefährten Durrutis, unter anderen auch seine Witwe, Emilienne Morin. Indem die Existenz eines Mannes rekonstruiert wird, der seit 35 Jahren tot ist, beschreibt der Film auch die konkrete politische Situation des spanischen Anarchismus, ohne dessen Kenntnis die Person Durrutis weder erklärbar noch vorstellbar ist.

Enzensbergers Film-Roman ist keine faktsammelnde Biographie und kein wissenschaftlicher Diskurs, eher schon eine Erfindung, zu der die Wirklichkeit ihre Materialien liefert.

»Aber sie ist keine beliebige Erfindung. Das Interesse, das sie erweckt, gründet auf den Interessen derer, die sie erzählen, und sie erlaubt es denen, die ihr zuhören, ihre eigenen Interessen wiederzuerkennen, genauer zu bestimmen, ebenso wie die ihrer Feinde. Der wissenschaftlichen Recherche, die sich interesselos dünkt, verdanken wir vieles: doch sie bleibt Schlemihl, eine Kunstfigur. Einen Schatten wirft erst das wahre Subjekt der Geschichte. Es wirft ihn voraus als kollektive Fiktion« (Hans Magnus Enzensberger).

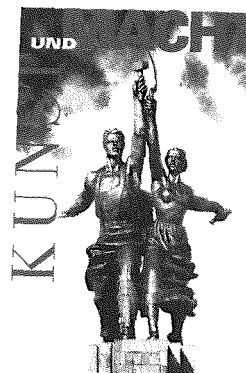
Martin Wiebel (1971)

(...) Fast alle Details dieser Biographie sind widersprüchlich überliefert und nur mangelhaft erforscht. Durruti selbst hat keine Schriften hinterlassen, er war ein Mann der reinen Aktion. Andererseits taucht er fast in allen Memoiren und Reportagebüchern jener Zeit auf; Anekdoten, Hypothesen, Gerüchte, Apologien, Hetzreden zeichnen das Bild eines Mannes, von dem man nicht glauben kann, daß er wirklich gelebt hat. Durruti ist eine Legende. Allein über seinen Tod existieren mindestens fünf einander völlig widersprechende Versionen. Jede von ihnen ist von politischer Bedeutung, und hinter jeder standen seinerzeit handfeste Interessen.

Was rechtfertigt heute eine eingehende Beschäftigung mit dem Fall Durruti? Die aktuellen Bezüge liegen auf der Hand. Durrutis Aktionismus, sein Verhältnis zur Gewalt, seine Theoriefeindlichkeit, seine Ungeduld sind von unmittelbarer Aktualität. Darüber hinaus macht der Fall Durruti am Dilemma der spanischen Revolution heute Strukturen sichtbar, die überraschend genau etwa die politischen Widersprüche des Pariser Mai widerspiegeln; damals wie heute wirkte die Kommunistische Partei als staaterhaltende Kraft; damals wie heute scheiterten ihre Gegner an ihrer eigenen Zersplitterung, an ihrer Naivetät und am Mangel einer klaren Strategie.

Über diese unmittelbaren politischen Motive hinaus wirft das Leben Durrutis jedoch weiter reichende Fragen auf. Wie entstehen Legenden, woran kristallisieren sie sich, was ist nötig, damit eine Biographie die eigentümliche Aura annimmt, wie sie in unseren Tagen Che Guevara ausgezeichnet hat? Was in dieser Hinsicht an Durruti interessiert, ist das Zeichensystem, das seine Aktionen bilden und das sie überdauert hat.

Ein drittes Motiv ist erkenntnistheoretischer Art. Der Fall Durruti wirft die Frage auf, wie weit sich a posteriori überhaupt ein wahrheitsgetreues Bild von historischen Vorgängen gewinnen läßt. Das ist keine Frage der Quellenkritik. Vielmehr scheint es, als wären die Ereignisse selbst mehrdeutig, als wäre es prinzipiell unentscheidbar, welche Ver-



KUNST UND MACHT
in Europa
der Diktatoren
1930 bis 1945

11. Juni bis
20. August 1996

23. Europaratsausstellung



Begleitprogramm **zur Ausstellung**

- Film
- Filmlectures
- Vorträge
- Lesungen
- Szenische Lesungen
- Musik

Deutsches
Historisches
Museum

Zeughaus
Unter den Linden 2
Berlin-Mitte
Tel.: 030 / 215 02-0
Fax: 030 / 215 02-402
Internet:
<http://www.dhm.de>

sion objektiv zutrifft. Das methodische Problem der Nachforschung läßt sich auch so beschreiben: Welche Spuren hat ein Mann hinterlassen, der seit fast hundertdreißig Jahren tot ist? Lassen sich die Spuren zu *einem* überzeugenden Gesamtbild vereinen, oder ist das entstehende Bild diskontinuierlich? Das Bauprinzip der Darstellung wäre in diesem Fall nicht das Fresko, sondern die Montage.

Hans Magnus Enzensberger (1971)

Medien-Konkurrenz?

Das wollen wir doch einmal festhalten: daß sich einer unserer besten, intelligentesten Schriftsteller dem Fernsehen, dem Film, der Filmdokumentation zugewandt hat. Ob das ein Versuch bleibt, einmalig? Hans Magnus Enzensberger hat einen Film-Roman geschrieben. So nennt er die Recherche zu Buenaventura Durruti, dem spanischen Anarchisten. Enzensberger hat mit einem Filmteam die persönlichen Spuren gesucht, die Durruti im Gedächtnis seiner Freunde, Bekannten, derer, die Durrutis Augenzeugen waren, hinterlassen hat. Er interviewte zumeist in der Emigration lebende alte Männer und Frauen: der schmale Rest der einstmaligen breiten anarchistischen Bewegung Spaniens. Anders als in dem Buch »Der kurze Sommer der Anarchie«, das Enzensberger aus diesem Dokumentarmaterial kompilierte, enthält er sich im Film jener glossarischen Zwischenbilanzen fast ganz, die doch das Rückgrat (und darin: das Nervenzentrum) des Buches ausmachen. Fasziniert zeigt sich Enzensberger vielmehr in seinem Film von den Menschen, die sich an Durruti, an die Zeit des proletarisch-anarchistischen Kampfes in Spanien erinnern. Fasziniert (...) von diesen Menschen: also von ihren Erzählungen, von ihren Stimmen, von ihren Hoffnungen, von ihrem Mut. Daß sie, wenn sie von der Zukunft sprechen, oft nur von der Vergangenheit träumen, die immer noch ihre Gegenwart ist: für Pragmatiker, für Zyniker auch und für Leute des Commonsense (right- or leftwing) sind das ruinöse Reste einer Illusion, Menschen wie Tote auf Urlaub. Enzensbergers Interesse - und es ist mehr als dieser von Gustafsson eben über »E.« beschriebene »Blick des Reptils«, es ist mehr, nämlich: Sympathie, Anteilnahme, Liebe -: blickt dort in Gesichter und in Gedanken, deren geistiger Boden Beharrlichkeit ist, Selbstvertrauen, uneitle Treue zu einem Ziel.

Nicht irgendeinem Ziel: sondern dem Ziel der menschlichen Befreiung. Befreiung von allen Zwängen, vor allem den Zwängen ökonomischer, politischer, also fundamentaler Art. Übrigens verschweigt er weder im Film noch im Buch, warum der spanische Anarchismus gescheitert ist; ebenso, warum er diese breite Massenbasis in Spanien hatte (also kein Kommandounternehmen einzelner war). Er führt nicht wie ein Staatsanwalt Zeugen vor, um einen Indizienbeweis schlüssig zu machen. Er läßt Menschen sprechen, und wenn der Verleger Unselbst in der anschließenden Diskussion dann von »Schauspielern« sprach, war dieser Fauxpas gar nicht so untypisch für ein allgemeines Mißverständnis: weil uns das Fernsehen nur noch Schauspieler zeigt, bemerken manche gar nicht, wenn da auch einmal Menschen zu sehen sind. Nur in Straubs Filmen sieht man wirklich noch Menschen (auch und gerade, wenn sie etwas darstellen). Auf Straub komme ich, weil Enzensberger, der mit Straub sonst wenig zu tun haben mag, (...) mit ihm in diesem Film eines teilt: die moralische Sensibilität, die unstillbare Lust, Menschen zuzuhören, zuzusehen, kurz: ihnen die Würde zu lassen, die sie haben. Das ist die eine Schicht des Films, seine spontane, wenn man will, seine lyrische Qualität. (...)

Ein Versuch; hoffentlich folgen weitere.

Wolfram Schütte, Frankfurter Rundschau, 29. 9. 1972

Literaturhinweise

Hans Magnus Enzensberger:
Der kurze Sommer der Anarchie,
S. Fischers Bibliothek im
Suhrkamp Verlag vorm. S.
Fischer, Berlin/Hfm. 1972;
Den Haag 1971 (Raubdruck)

Peter Nau: *Gespräch mit Hans Magnus Enzensberger über Durruti - Biographie einer Legende*, in: *ders.: Spanischer Bürgerkrieg und Film*, *Filmkritik*, Nr. 214, Okt. 1974

Abel Paz: *Durruti. El Proletariado en armas*,
Edition Bruguera, S.A.,
Barcelona 1978
dt. Erstausgabe:
DURRUTI. Leben und Tode eines spanischen Anarchisten
Edition Nautilus, HH 1993

in Vorbereitung:

Durruti 1896-1936
Bilder eines Lebens.
Vorwort von Abel Paz.
(Katalogbuch in 5 Sprachen:
dt., engl., frz., ital., span.)
Edition Nautilus, Hamburg
September 1996